

Allergnädigst. privilegirtes

Leipziger Tageblatt.

N^{ro} 18. Dienstag, den 18. Januar 1825.

Menschenopfer im Königreiche Ashantee.

Man hat oft die Frage aufgeworfen: ob es denn wirklich so verdienstlich sey, Missionsanstalten zur Bekehrung der Heiden zu unterstützen und für die Ausbreitung des Christenthums in fernen Weltgegenden sorgen zu helfen? und diejenigen, welche diese Frage laut werden ließen, waren auch selten für eine bejahende Antwort derselben empfänglich. Es würde unangenehm seyn, ihre gewöhnlichen Erwidrerungen zu wiederholen: denn es leuchtet aus ihnen nichts weniger, als der Geist des wahren Christenthums hervor, so gern man denselben auch dabei vorwalten lassen möchte. Als ein Beitrag zur Unterstützung jener bejahenden Antwort stehe hier ein Bericht von den unmenschlichen Gebräuchen der Ashantee's in Afrika, die uns jetzt durch ihren Krieg mit den Engländern näher bekannt geworden sind, aus welchem sich klar genug ergeben wird, was der Mensch ist, wenn ihm eine höhere Erleuchtung des Verstandes und eine religiöse Verebelung des Herzens mangelt, und wie sehr es daher zu wünschen ist, daß das Licht der christlichen Religion und durch dasselbe das Heil der Welt immer mehr und weiter auf der Erde verbreitet werde. Wir theilen diesen Bericht aus dem 134. St. der Allgem. Kirchenzeitung vom v. J. mit, aus einem Blatte, das unserm Zeitalter Ehre macht.

„Bis jetzt gehört nur der dritte Theil aller Erdbewohner zu den Christen — heißt es daselbst — und unter den Nichtchristen giebt es noch heutiges Tages Völker, die ihren Götzen sogar Menschen opfern. — Herr Bodwich, der im Jahre 1817 das Königreich Ashantee auf der Goldküste von Afrika als englischer Abgesandter besuchte, war Zeuge, daß beim Tode einer dortigen Fürstin nicht nur drei jungen Mädchen, sondern auch bald darauf dreizehn andern Personen die Arme abgehauen und die Köpfe langsam abgeschnitten wurden, um der Gestorbenen ein Gefolge in die andere Welt nachzuschicken. Unendlich größere Grausamkeiten, sagt er, fallen bei dem Tode eines Königs vor, indem jede Familie dann die Menschenopfer für die unter seiner Regierung Verstorbenen wiederholen muß. Die Okras oder die Kammerdiener des Königs, mehr als 100, werden sämtlich auf seinem Grabe geopfert, und außerdem noch eine Anzahl Weiber. Bei der Todtenfeier der Mutter des jetzigen Königs brachte bloß ihr Sohn 3000 Menschenopfer, worunter 2000 Gefangene waren. Die großen Städte lieferten jede Hundert, die Kleinern 10 Menschen zur Schlachtbank. — Wer schaudert nicht bei dem Gedanken, daß noch in unsern Tagen solche Gräueltaten aus Aberglauben und Unbekanntheit mit der sanften Religion unsers Heilandes geübt werden.“

Dr. A. Gese, Verleger. — Ernst Müller, Redakteur.